

Balcke

Albert Reble und die Lehrerbildung

Historische Bildungsforschung

herausgegeben von

Rita Casale, Ingrid Lohmann und Eva Matthes

Dörte Balcke

Albert Reble und die Lehrerbildung

Eine Positionsbestimmung
im erziehungswissenschaftlichen Diskurs
in der Bundesrepublik Deutschland

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2022

k

Das vorliegende Buch wurde unter dem Titel „Albert Reble und die Lehrerbildung. Eine Positionsbestimmung im erziehungswissenschaftlichen Diskurs der 1950er-Jahre in der Bundesrepublik Deutschland“ im Sommersemester 2021 von der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg als Dissertation angenommen.

Erstgutachterin: Prof. Dr. Eva Matthes, Zweitgutachter: Prof. Dr. Dr. Werner Wiater.

Tag der Disputation: 25.08.2021.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2022.kg. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Kay Fretwurst, Spreeau.

Bildnachweis Umschlagseite 1: Autorin.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.

Printed in Germany 2022.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-5939-4 Digital

ISBN 978-3-7815-2499-6 Print

Zusammenfassung

Die Behauptung, dass sich Albert Reble wesentliche Verdienste um die Entwicklung der Volksschul- und späteren Grund- und Hauptschullehrerbildung erworben habe, wurde in der pädagogischen Fachwelt mehrfach aufgestellt. Die vorliegende Untersuchung verfolgt das Ziel, diese bisher unbestätigte These zu belegen, indem anhand der veröffentlichten und unveröffentlichten Schriften Albert Rebles seine (Theorie-)Position zur Gestaltung der (Volksschul-)Lehrerbildung innerhalb des erziehungswissenschaftlichen Diskurses in der Bundesrepublik Deutschland näher bestimmt wird.

Der Fokus der Untersuchung liegt auf den 1950er-Jahren, in denen Albert Reble die wichtigsten seiner Schriften zur Lehrerbildung verfasste. Mit diesen beteiligte er sich an einer regen, teils kontroversen Diskussion um die Volksschule und um eine angemessene Ausbildung ihrer Lehrkräfte. Zur relativ einheitlichen Forderung nach einer Modernisierung dieser damals meist-besuchten Schulform und einer folglich notwendigen Akademisierung der Volksschullehrerbildung äußerten sich in den Jahren unterschiedlichste Interessengruppen aus der Politik, Kirche, Wirtschaft und der Erziehungswissenschaft, aber auch die (angehenden) Volksschullehrkräfte selbst. Das vorliegende Buch vergegenwärtigt den erziehungswissenschaftlichen Diskurs der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts, der sich in vier zentrale Teildiskurse gliedern lässt, in denen die Rolle der Erziehungswissenschaft, das Verhältnis von Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik sowie das Theorie-Praxis-Verhältnis in der Lehrerbildung und ihre institutionelle Verortung den jeweiligen Gegenstand bilden. Die Beschäftigung mit dieser Thematik führt unweigerlich dazu, auch den Stand und die Entwicklung der Disziplin, die in den Jahren noch vom Paradigma der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik geprägt war, in den Blick zu nehmen und zu rekonstruieren. Dementsprechend bildete das Modell der „Bildnerhochschule“ (Eduard Spranger) in den meisten Bundesländern den Ausgangspunkt für die Konzeption der Volksschullehrerbildung. Den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung stellen neben Rebles Schriften über die Lehrerbildung auch seine Schriften für die Lehrerbildung dar, die von ihm für Lehre und Studium verfasst bzw. herausgegeben wurden.

Die texthermeneutische Analyse des Rebleschen Schrifttums wurde in Anlehnung an diskurs- und kontextanalytische Ansätze durchgeführt, weshalb bei der Interpretation der Texte der biographische, fachwissenschaftliche und bildungspolitische Kontext einbezogen wurde. Das zu untersuchende Material umfasst demzufolge auch spätere Schriften und unveröffentlichte Vorträge Rebles sowie Texte weiterer zeitgenössischer Fachkolleg*innen aus einschlägigen Publikationsorganen und persönliche, amtliche und gesetzliche Dokumente aus verschiedenen Archiven.

Die Untersuchungsergebnisse verhelfen nicht nur zu einem tieferen Verstehen des Rebleschen Werks, sondern weisen auch auf, inwiefern Rebles Wirken Einfluss auf die (Volksschul-)Lehrerbildung genommen hat. Zudem zeigen sie den engen Zusammenhang der Disziplin(-geschichte) mit der Entwicklung der (Volksschul-)Lehrerbildung auf, der in der jüngeren Vergangenheit zunehmend in Vergessenheit geraten ist.

Abstract

Within the pedagogical scientific community, it has been claimed several times that Albert Reble had earned considerable accolades for the development of elementary school and later primary and lower secondary school teacher training. This study aims to prove this theory which has to date not been proven. For this, Albert Reble's published and unpublished work has been scrutinised to more closely define his (theoretical) position regarding the design of (elementary) teacher training within the discourse in Educational Sciences in the Federal Republic of Germany.

This study mainly focusses on the 1950s when Albert Reble wrote his most important essays on teacher training. These were his contributions towards a lively, in parts controversial, discussion about elementary school ('Volksschule', ages 6-14) and an adequate training of elementary school teachers. Both lobbyists from the fields of politics, Church, economy and pedagogy, and trainee teachers themselves voiced their – relatively homogenous – demands for a modernisation and subsequently necessary academisation of teacher training for this type of school which was the most frequented school at that time. This book revisits the discussion within the field of pedagogy in the 1950ies. Said discourse can be split into four central parts: the role of Educational Science, the relations between general and subject specific didactics, the distribution of theory and practice in teacher training as well as its institutional location. Exploring this topic invariably leads to a closer look at and reconstruction of the development and status of Educational Science, which in those days had still been heavily influenced by the paradigm of Humanities. Therefore, in most of the Federal States, the model of 'Bildnerhochschule' (Eduard Spranger) was used as a starting point to conceptualise teacher training in the elementary sector.

Subject of this investigation is, apart from Reble's works about teachers' training, his publications for teacher training which were written or published by him for teaching and studies.

The textual hermeneutic analysis of Reble's writings was based on approaches from both contextual and discourse analysis, thus including a biographical, subject specific and educational context.

Therefore, the investigated material comprises later works and unpublished speeches as well as texts by contemporary scholars from relevant publishers and personal, official and legal documents from various archives.

The results not only lead to a deeper understanding of Reble's work but also show to what extent Reble's work has influenced teacher training, especially in the elementary sector. Furthermore they show the close connection between the Educational Science (and their history) and the development of teacher training – a connection which has increasingly been forgotten in the recent past.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Einleitung	11
2 Einordnung der Untersuchung in den Forschungsstand	15
2.1 Schriften zu Leben und Werk Albert Rebles	15
2.2 Ausgewählte Studien zur Lehrerbildung	19
2.2.1 Untersuchungen zur Lehrerbildung in ausgewählten Bundesländern	20
2.2.2 Ausgewählte Analysen zu speziellen Aspekten der Lehrerbildung	23
2.2.3 Studien zum Beitrag einzelner Pädagogen zur Lehrerbildung	27
2.2.4 Geschichte(n) der Pädagogik und akademische Lehrwerke in der Forschung	29
3 Anlage der Untersuchung	35
3.1 Methodologische Überlegungen	35
3.2 Quellenlage und Einordnung in das methodische Vorgehen	40
4 Albert Reble als Lehrer und Lehrerbildner in biographischer Perspektive	43
4.1 Student und Lehrer	43
4.2 Dozent in der Lehrerbildung	53
4.2.1 Die Anfänge an der Universität Halle-Wittenberg (SBZ)	53
4.2.2 Die Jahre an den Pädagogischen Akademien Bielefeld und Münster (NRW)	56
4.2.3 Neue Aufgaben an der Universität Würzburg (Bayern)	61
4.3 Sein Wirken nach der Emeritierung	69
5 Albert Reble und die Geisteswissenschaftliche Pädagogik	73
5.1 Entstehungskontext der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik	73
5.2 Wissenschaftstheoretische Bezugshorizonte der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik	74
5.3 Die Begründer und zentrale wissenschaftstheoretische Grundannahmen der GP	76
5.3.1 Das Theorie-Praxis-Verhältnis	77
5.3.2 Die relative Eigenständigkeit der Erziehung in Theorie und Praxis	78
5.3.3 Das Prinzip der Geschichtlichkeit	80
5.3.4 (Hermeneutische) Methoden der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik ..	81
5.4 Verortung Albert Rebles in der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik	82

6	Rebles Schriften über die Lehrerbildung	85
6.1	Der Entwicklungsstand der Volksschullehrerbildung in der BRD in den 1950er-Jahren unter besonderer Berücksichtigung Nordrhein-Westfalens	85
6.1.1	Knappe Skizze der Entwicklung der Lehrerbildung in Deutschland nach 1945	85
6.1.2	Stand der Lehrerbildung in Nordrhein-Westfalen im (bildungs-)politischen Kontext	89
6.1.3	Die Volksschule Mitte der 1950er-Jahre	94
6.2	Rebles Grundpositionen zur Gestaltung der Volksschullehrerbildung	100
6.3	Vier zentrale Diskurslinien zur Konzeption der Lehrerbildung in den 1950er-Jahren	106
6.3.1	Die Erziehungswissenschaft in der Lehrerbildung	108
6.3.2	Allgemeine Didaktik und Fachdidaktik oder das Wahlfach in der Lehrerbildung	131
6.3.3	Das Theorie-Praxis-Verhältnis in der Lehrerbildung oder die schulpraktische Ausbildung	146
6.3.4	Lehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule und/oder an der Universität?	158
6.4	Rebles spätere Schriften über die Lehrerbildung und zentrale Entwicklungslinien nach 1958 – eine Skizze	184
6.4.1	Die 1960er-Jahre – „Bildungsnotstand“ und Reformaufbruch	185
6.4.2	Die 1970er-Jahre – Bildungsreformen, Verwissenschaftlichung und Ideologisierung	198
6.4.3	Die 1980er-Jahre – Philologisierung vs. Pädagogisierung	206
6.5	Zusammenfassung	218
7	Rebles Schriften für die Lehrerbildung	223
7.1	Geschichte der Pädagogik	224
7.1.1	Skizze zur Entstehung und Entwicklung der „Geschichte der Pädagogik“ ..	227
7.1.2	Ausgewählte Beispiele zur Rezeption der „Geschichte der Pädagogik“ ..	232
7.1.3	Rebles „Geschichte“ im Kontext anderer „Geschichten“ 1955/56	242
7.1.4	Vergleichende Analyse der „Geschichten“ von Reble, Blättner und Ruß ..	246
7.1.5	Zusammenfassung zentraler Ergebnisse	289
7.2	Klinkhardts Pädagogische Quellentexte	290
7.2.1	Die Schriftenreihe	291
7.2.2	Ausgewählte, von Reble in der Reihe selbst herausgegebene Bände	296
8	Schluss	309
	Verzeichnisse	315
	Quellen- und Literaturverzeichnis	315
	1. Archivalien	315
	2. Primärliteratur	317
	3. Sekundärliteratur	321
	Tabellenverzeichnis	337

Vorwort

Die vorliegende Publikation stellt die geringfügig überarbeitete Fassung meiner im August 2021 von der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg angenommenen Dissertation dar. Die Idee für diese Arbeit entstand im Rahmen meiner Mitarbeit im Albert-Reble-Archiv am Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Augsburg, dessen Bestand eine wissenschaftliche Untersuchung ermöglichte und geradezu verlangte. Gemeinsam mit der Leitung des Archivs war das Thema der Arbeit schnell gefunden.

An dieser Stelle möchte ich sehr herzlich den Personen danken, die mich bei der Durchführung des Dissertationsprojekts hilfreich begleitet haben:

Zuallererst und in ganz besonderer Weise habe ich meiner Doktormutter Frau Prof. Dr. Eva Matthes zu danken, die mich zu jeder Zeit durch ihren wertvollen fachlichen Rat, ihre Geduld und Ermutigung – ihr großes Engagement – unterstützt hat. Außerdem danke ich herzlich Herrn Prof. Dr. Dr. Werner Wiater für die Zweitbegutachtung meiner Arbeit. Auch Frau Prof. Dr. Elisabeth Meilhammer danke ich sehr für ihre spontane Unterstützung als Dritprüferin bei meiner Disputation.

Ein großer Dank geht an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Archive, die mir immer sehr freundlich und unkompliziert bei meinen Recherchen geholfen haben: u. a. Raymond Bartsch, Bianca Leal und Julia Rains vom Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Martin Löning und Britta Ledebur vom Universitätsarchiv Bielefeld, Karin Keller vom Universitätsarchiv Halle-Wittenberg und Nathalie Pfeuffer vom Universitätsarchiv Würzburg.

Ohne das große Vertrauen und die Unterstützung des Verlegers Andreas Klinkhardt, der mir und dem Albert-Reble-Archiv den Zugang und die Nutzung des Briefbestandes aus seinem Verlagsarchiv erlaubt hat, wären wichtige Kontextinformationen zur Schriftenreihe „Klinkhardts Pädagogische Quellentexte“ in der Arbeit nicht berücksichtigt worden. Hierfür danke ich sehr herzlich. Ebenso danke ich dem ehemaligen Mitarbeiter des Klett-Cotta Verlages Roland Knappe für seine Unterstützung, indem er aufschlussreiche Dokumente des Verlagsarchivs zu einem der wichtigsten Werke Albert Rebles, die „Geschichte der Pädagogik“, dem Albert-Reble-Archiv zur Verfügung gestellt und somit ebenfalls einen wichtigen Beitrag zum Gelingen dieser Arbeit geleistet hat.

Mein weiterer Dank gilt meinen (ehemaligen) Kolleginnen und Kollegen am Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Augsburg, die mit ihrem nicht ermüdenden Interesse und Zuspruch für meine Arbeit ebenso zur Vollendung des Dissertationsprojektes beigetragen haben, insbesondere Dr. Silke Antoni, Dr. Barbara Bous, Stefanie Grüner, Raphaela Streng und vor allem Dr. Herwig Schulz-Gade. Danken möchte ich auch den beiden ehemaligen Hilfskräften am Lehrstuhl für Pädagogik Anna-Maria Hoitz und Lena Mayer für ihre zeitweise Unterstützung bei der Textbeschaffung.

Mein besonderer Dank gilt meiner Familie, insbesondere meinen Eltern und Schwestern sowie Prof. Dr.-Ing. Marcus Reppich, für die immerwährende Bestärkung und Unterstützung.

Augsburg, 08.11.2021

Dörte Balcke

1 Einleitung

Problemstellung und Zielsetzung

Wer sich der Person und dem Werk Albert Rebles nähert, stößt unweigerlich auf zwei Begriffe, die beide mit ihm verbunden werden: die „Geschichte der Pädagogik“ und die „Lehrerbildung“. In dieser Arbeit sollen beide Aspekte im Mittelpunkt stehen, da diese bei Albert Reble nicht getrennt zu denken sind, wie hier u. a. aufgezeigt werden soll. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die vielfach aufgestellte These u. a. von Wolfgang Klafki, dass Reble sich besondere Verdienste um die Akademisierung der Lehrerbildung, insbesondere der Volksschullehrerbildung, erworben habe: „In der erziehungswissenschaftlichen Fachwelt weiß man darüber hinaus um seine [...] Verdienste um die Entwicklung der Lehrerbildung, nicht zuletzt der Grundschul- und Hauptschullehrerausbildung auf ihrem mühsamen Wege von den Pädagogischen Akademien bzw. Hochschulen der ersten Nachkriegsepochen bis zu ihrer Integration in die Universitäten“ (Klafki 1995, S. 10). Diese These erscheint so plausibel und selbstverständlich, dass sie bisher nicht hinterfragt und auch nicht die Anstrengung unternommen wurde herauszuarbeiten, worin denn diese Verdienste im Näheren bestehen. Bisher gibt es keine Untersuchungen, die diese Behauptung bestätigen bzw. seine tatsächliche Wirksamkeit bezeugen. Diese Forschungslücke zu schließen, d. h. herauszustellen, welche Impulse Albert Reble für die Entwicklung der Lehrerbildung gesetzt hat, ist Ziel der vorliegenden Arbeit.

Mit dieser im weitesten Sinne als Biographik angelegten Untersuchung wird jedoch nicht nur das Wirken des Erziehungswissenschaftlers Albert Reble in der Lehrerbildung herausgearbeitet, sondern wird mit dieser „Mikrogeschichte“ auch gewissermaßen ein Teil Wissenschaftsgeschichte rekonstruiert. Dem Vorwurf, dass sich mit einer biographisch orientierten Disziplingeschichtsschreibung einer Heldenverehrung gewidmet würde, kann nach Peckhaus/Thiel mit dem Argument der methodologischen Offenheit der kontextuellen Disziplingeschichtsschreibung begegnet werden. „Indem die kontextuelle Disziplingeschichtsschreibung den einzelnen Wissenschaftler in ein Geflecht der auf ihn wirkenden Einflüsse sowohl wissenschaftlicher als auch nichtwissenschaftlicher Art einbindet, z. B. in das Netz wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und privater Kommunikation, kommen auch Persönlichkeiten des zweiten und dritten Gliedes als konstitutiv für die Wissenschaftsentwicklung in den Blick“ (Peckhaus/Thiel 1999, S. 13). Somit habe die kontextuelle Disziplingeschichtsschreibung demnach „eher die Wissenschaftlergruppe als den Einzelwissenschaftler im Visier“ (ebd.). Innerhalb dieser kontextuellen Disziplingeschichtsschreibung, die hinsichtlich des Kontextes analytisch zwischen der Makro-, Mikro- und persönlich-individuellen Ebene unterscheidet, können nach Dathe biographische Untersuchungen als mikrohistorische Studien betrieben werden, die versuchen, „Faktoren der Disziplinenentwicklung zu erkennen, die dem Blick auf größere Segmente derselben Disziplinenentwicklung verborgen bleiben müssen“ (Dathe 1999, S. 64). Eine wichtige Rolle spielten hierbei die aktuellen Kommunikationsbeziehungen der betrachteten, in der Wissenschaft tätigen Person, die sich in wissenschaftlich-kognitive, wissenschaftlich-institutionelle, soziale mit anderen Wissenschaftler*innen und allgemein soziale, politische usw. einteilen lassen. Alle diese Beziehungen seien in hohem Maße subjektiv bestimmt, in denen der Wissenschaftler/die Wissenschaftlerin in jedem Fall ein/e aktive/r Partner/in in der Kommunikation darstelle, die im direkten Gespräch, in Briefen, innerhalb von Vorlesungen und Seminaren, durch Kongress-

vorträge oder Veröffentlichungen erfolgen würde (vgl. ebd., S. 65). Aufgabe und Ziel der Untersuchung des „Mikroklimas“ einer Wissenschaftlerin/eines Wissenschaftlers sei es, lokale und regionale Bedingungen für kognitive und institutionelle Entwicklungsschritte aufzudecken, die lokale, kognitive Inhalte berührende Kommunikation zu analysieren, um eventuell vorhandene Einflussfaktoren auf dieser Ebene zu finden, sowie Material für eine „definitive“ Biographie der untersuchten Person bereitzustellen, wobei in dieser versucht werden müsste, auch die drei Kontextebenen zu verknüpfen (vgl. ebd., S. 74f.).

Als weiteres Argument dafür, dass die vorliegende Untersuchung einen Beitrag für die Rekonstruktion der Disziplingeschichte zu leisten vermag, kann der enge Zusammenhang von Lehrerbildung und Erziehungswissenschaft gesehen werden, auch wenn dieser im heutigen Fachdiskurs teilweise infrage gestellt und immer wieder neu diskutiert wird, wie beispielsweise im Titel der Publikation: „Lehrerbildung und Erziehungswissenschaft im Widerstreit!?“ zum Ausdruck kommt (vgl. Böhme/Cramer/Bressler 2018). Erich Weniger weist auf einer Hochschultagung zum Thema „Volksschule und Erziehungswissenschaft“ im Jahr 1956 in seiner Rede einleitend darauf hin: „Es ist des Nachdenkens wert, dass die Pädagogik, die Wissenschaft von der Erziehung, obwohl sie bis vor einem Menschenalter nur auf Universitäten institutionell vertreten war und obwohl die Volksschullehrer, von Ausnahmen abgesehen, vom Universitätsstudium ausgeschlossen blieben, dennoch eine viel lebendigere Beziehung zur Volksschule und zu der Volksschullehrerschaft besaß als etwa zu der Praxis der höheren Schule und zum Philologenstand“ (Weniger 1957, S. 85). Hans Bohnenkamp stellt den Zusammenhang von Lehrerbildung und Erziehungswissenschaft auf einer pädagogischen Wochenendtagung im Jahr 1958 sogar noch klarer her: „Erzieherische Erfahrung und Erziehungswissenschaft haben aber doch nicht nur ihren – vielleicht umkämpften – Platz in der Lehrerbildung, sondern die Lehrerbildung gehört als Ganzes auch zu ihren Gegenständen, als Bildung von Bildnern ist sie sogar eines ihrer Schlüsselprobleme“ (Bohnenkamp 1958, S. 21).

Wie an den zwei vorangehenden Zitaten schon deutlich wird, liegt der zeitliche Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung *auf den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts*, da sich in diesem Zeitabschnitt eine besonders hohe Dichte an Veröffentlichungen Rebles zur Lehrerbildung zeigt, die hier unter Einbindung unterschiedlicher Archivadokumente wie Briefe, Personalakten sowie Gesetzestexte und weitere Verordnungen, aber auch andere Publikationen weiterer Wissenschaftler*innen zur Thematik analysiert werden, um eine möglichst ergiebige Verknüpfung der o. g. Kontextebenen herzustellen. Gleichzeitig wird auf diese Weise der damalige Fachdiskurs zur Lehrerbildung vergegenwärtigt, der auch für die heutige Diskussion möglicherweise relevante und aktuelle Aspekte enthalten könnte. Für eine angemessene Kontextualisierung werden selbstverständlich auch Rebles spätere Schriften einbezogen.

Durch diese vorgenommene zeitliche Eingrenzung ergibt sich eine wesentliche Bedeutungsfestlegung des Begriffs der „Lehrer(aus)bildung“ für die vorliegende Arbeit. So ist mit der Verwendung des Terminus '„Lehrer(aus)bildung“¹ durchgehend die *Volksschullehrerbildung* gemeint, wie es auch in den 1950er- bis 1970er-Jahren im fachwissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs üblich war. Sollte im Folgenden die Ausbildung der Lehrkräfte anderer Schularten gemeint sein, wird dies explizit benannt. Aus dieser historischen Verortung der Arbeit ergibt sich zudem

1 Blömeke und Sandfuchs problematisieren den teils synonymen und undefinierten Gebrauch der Begriffe „Lehrerbildung“ (im Sinne des Sprangerschen Konzepts der „Bildnerhochschule“) und „Lehrerausbildung“ (im Sinne eines Erwerbs der erlernbaren Tätigkeiten Erziehen und Unterrichten durch Ausbildung) (vgl. Blömeke 2002, S. 8f.; Sandfuchs 1978, S. 1). Bedingt durch die berücksichtigten verschiedenen Positionen in unterschiedlichen Zeiträumen werden in dieser Arbeit beide Begriffsverständnisse vorkommen.

die Problematik, dass trotz eines Bemühens nicht durchgehend eine angemessene gendergerechte Sprache durchgehalten werden kann, da diese den Lesefluss teilweise beeinträchtigen und der historischen Gebundenheit der Texte nicht „gerecht“ würde.²

Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit lässt sich in fünf übergeordnete Abschnitte gliedern, der erste, vorbereitende Teil (Kapitel 2 und 3) beginnt zunächst mit einer allgemeinen Einordnung der Untersuchung in den aktuellen Diskussionsstand. Aufgrund der kaum überschaubaren Menge und Vielfalt an vorhandenen Veröffentlichungen zur Lehrerbildung wurde der Überblick zur Forschungslage sehr stark thematisch auf die vorliegende Arbeit eingegrenzt. Hierbei wurde eine Einteilung in zwei größere Kategorien vorgenommen: zum einen in *Schriften zu Leben und Werk Albert Rebles* und zum anderen in *Untersuchungen zur Lehrerbildung*, die sich wiederum in Studien zur Entwicklung der Lehrerbildung in ausgewählten Bundesländern und zu speziellen Aspekten der Lehrerbildung gliedert sowie in Untersuchungen zum Beitrag einzelner Pädagogen zur Lehrerbildung und zu akademischen Lehrwerken. Im dritten Kapitel wird die *Anlage der vorliegenden Untersuchung* beschrieben, indem zunächst allgemeinere methodologische Überlegungen angestellt werden, die sich mit dem Diskussionsstand der pädagogischen Historiographie bzw. historischen Bildungsforschung beschäftigen. Insbesondere die Auseinandersetzung um hermeneutische, speziell kontext- und diskursanalytische Verfahrensweisen werden hier in den Blick genommen. Danach werden diese Vorüberlegungen auf das vorhandene Quellenmaterial bezogen und die methodische Vorgehensweise in der Arbeit konkretisiert.

Im zweiten Teil (Kapitel 4 und 5) werden zuerst wichtige biographische Ereignisse und berufliche Stationen Albert Rebles unter dem besonderen Aspekt der Lehrerbildung herausgearbeitet. Hierfür werden neben seinen autobiographischen Publikationen und den vier Festschriften auch unveröffentlichte Dokumente aus den jeweiligen Archiven seiner Wirkungsstätten berücksichtigt, die einer Kontextualisierung seines Werdegangs dienen sollen. Dementsprechend wird seine Biographie in den drei Etappen: *Student und Lehrer*, *Dozent in der Lehrerbildung* und sein *Wirken nach der Emeritierung* dargestellt, wobei der zweite Abschnitt erwartungsgemäß am umfangreichsten und ebenfalls in die jeweiligen Stationen seines Wirkens an der Universität Halle-Wittenberg, an verschiedenen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen und an der Universität Würzburg unterteilt ist. Danach erfolgt eine *Einordnung Rebles in die Geisteswissenschaftliche Pädagogik*, wobei zuvor die Grundzüge der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik dargelegt wurden. Die herausgearbeiteten biographischen Aspekte und die wissenschaftliche Einordnung Rebles bilden die kontextuellen Grundlagen für die nachfolgenden Analysen.

Der dritte, umfangreichste Teil der Arbeit (Kapitel 6) befasst sich mit den *Schriften Rebles über die Lehrerbildung*, d. h. seine veröffentlichten und unveröffentlichten Schriften, in denen seine (erziehungswissenschaftliche) Konzeption der Lehrerbildung zum Ausdruck kommt. Diese werden in den Kontext der bildungspolitischen und fachwissenschaftlichen Entwicklung und Diskussion gestellt, um neben seiner (theoretischen) Auffassung auch die Position innerhalb des geführten Diskurses über Lehrerbildung herauszustellen. Hierbei wird sich besonders auf die fünfziger Jahre bis 1958 und die vier folgenden zentralen Diskurslinien bzw. Unterdiskurse in dieser Zeit konzentriert, die in den einschlägigen Fachpublikationen der Jahre und auf bildungs-

2 Da in der Arbeit ganz im Sinne einer hermeneutischen Arbeitsweise die am Diskurs Beteiligten möglichst häufig selbst zu Wort kommen sollen, werden viele wörtliche Zitate verwendet, in denen jedoch ebenfalls für eine Verbesserung des Leseflusses die verschiedenen Varianten der Original-Hervorhebungen in *Kursivdruck* abgeändert und somit vereinheitlicht wurden.

politischer Ebene im Mittelpunkt standen: 1) die Rolle der Erziehungswissenschaft, 2) das Verhältnis Allgemeine Didaktik und Fachdidaktik/das Wahlfach und 3) das Verhältnis von Theorie und Praxis/die schulpraktische Ausbildung in der Lehrerbildung sowie 4) die institutionelle Verortung der Lehrerbildung. In einem Ausblick werden zudem Rebles spätere unveröffentlichte und veröffentlichte Schriften betrachtet und in den Kontext der weiteren Entwicklung der Lehrerbildung nach 1958 gestellt, um seinen Beitrag zur Lehrerbildung in der Bundesrepublik Deutschland abschließend angemessen herausstellen zu können.

Rebles Schriften für die Lehrerbildung, die für die Positionsbestimmung ebenfalls Berücksichtigung finden sollen, werden im vierten, umfassenden Teil (Kapitel 7) unter Einbezug verschiedener (auch unveröffentlichter) Dokumente analysiert. Hierfür wird zunächst sein bekanntes Werk die „*Geschichte der Pädagogik*“ unter verschiedenen Blickwinkeln hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte und ihrer Rezeption innerhalb der Fachwelt betrachtet, um ihre Bedeutung über ihren gesamten Erscheinungszeitraum von 70 Jahren herauszustellen. In einem zweiten Schritt wird ihre zweite Auflage aus dem Jahr 1955 in den historischen und wissenschaftlichen Kontext der 1950er-Jahre gestellt und sie mit zwei ähnlichen pädagogischen Geschichtsdarstellungen aus den Jahren 1955/56 unter verschiedenen Fragestellungen analysiert und verglichen. Zu den weiteren wichtigen Publikationen für die Lehrerbildung zählen die von Reble und Theo Dietrich herausgegebene Schriftenreihe „*Klinkhardts Pädagogische Quellentexte*“. Auch wenn die Reihe erst in den sechziger Jahren einen Beitrag zur akademischen Lehre in der Lehrerbildung geleistet hat, soll ihre Entstehungsgeschichte und ausgewählte von Reble selbst herausgegebene Bände zu schulgeschichtlichen Themen in einem Überblick vorgestellt werden.

Den Abschluss der Arbeit bildet eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und eine Reflexion darüber, welche Schlussfolgerungen gezogen werden können, welche Fragen offen geblieben sind und welche Forschungsperspektiven sich daraus noch entwickeln lassen.

Geschichte der Pädagogik und Lehrerbildung sind die zentralen Begriffe, die mit dem Geisteswissenschaftlichen Pädagogen Albert Reble verbunden werden und die bei ihm nicht getrennt zu denken sind. Die vorliegende Untersuchung seiner Schriften im biographischen, fachwissenschaftlichen und bildungspolitischen Kontext vergegenwärtigt den Diskurs und das Ringen um die Akademisierung der Volksschullehrerbildung seit Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die ihren Ort zunächst mehrheitlich an den Pädagogischen Akademien bzw. Hochschulen hatte und später in die Universitäten integriert wurde. Mit der Positionsbestimmung Albert Rebles im erziehungswissenschaftlichen Diskurs werden seine Verdienste für die (Volksschul-)Lehrerbildung und ebenso der enge, nahezu vergessene Zusammenhang von Erziehungswissenschaft und (Volksschul-)Lehrerbildung aufgezeigt.



Die Autorin

Dörte Balcke, Jg. 1972, promovierte nach dem Abschluss des Ersten Staatsexamens für das Lehramt an Hauptschulen und dem Master Erziehungswissenschaft an der Universität Augsburg, sie arbeitet dort seit 2016 als

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Pädagogik. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen die Historische Bildungsforschung, die Wissenschaftsforschung und die Bildungsmedienforschung.

